

Dem überaus geringen Wassergehalte nach, welchen die Analyse angibt, dürfte dieser analysierte Feldspat als sehr frisch zu bezeichnen und als ein Kalifeldspat mit geringer Beimengung von Oligoklas zu betrachten sein.

Der Orthoklas ist wie der Glimmer im allgemeinen arm an fremden Einschlüssen; er führt Zirkon, Rutil, spärliche Biotitblättchen, Apatit und Quarz; mit letzteren bisweilen zu zierlichen mikroskopischen Aggregaten schriftgranitisch verwachsen.

Der plagioklastische Feldspat wurde aus den Freiburger grauen Gneisen bisher nicht isoliert untersucht, doch ist mit großer Sicherheit anzunehmen, daß in beträchtlicher Menge ein Kalk-Natronfeldspat (Oligoklas) zugegen ist, da zahlreiche Bauschanalysen der grauen Gneise des Freiburger Terrains, bei fast vollständigem Fehlen anderer kalkhaltiger Mineralien, wie Granat, neben viel Natron einen oft 2% übersteigenden Kalkgehalt aufweisen. Die mikroskopische Untersuchung bestätigt denn auch die häufige Anwesenheit eines zwillingsgestreiften Plagioklases.

Der Quarz ist stets reich an Flüssigkeitseinschlüssen, enthält häufig mikroskopische Zirkone, weniger Rutil, ferner Biotitblättchen, Erzkörnchen usw.

Muscovit. Ganz unzweifelhaft beteiligt sich auch dieser Glimmer an der Zusammensetzung der Freiburger grauen Gneise, jedoch meist in so versteckter und untergeordneter Weise, daß er äußerlich nicht den geringsten Einfluß auf den Gesteinscharakter gewinnt. In dem Wegefahrter und Himmelsfürster Gneise scheint man ihn immer noch etwas häufiger anzutreffen, als in dem eigentlichen Freiburger Gneise.

Zirkon, dessen überaus weite Verbreitung in den Freiburger grauen Gneisen zuerst von A. STELZNER dargetan wurde (Berg- und Hüttenmännische Zeitg. 1883. S. 169), besitzt stets nur eine mikroskopische Entwicklung, bildet Säulchen von lichtgelbem, grauem oder farblosem Aussehen und findet sich in allen Gemengteilen des Gneises, vorzüglich dem Quarze eingewachsen.

Rutil tritt in den Freiburger grauen Gneisen bei weitem gegen den Zirkon zurück, nur in einem grobschuppigen Gneise von Linda wurde derselbe häufiger als Zirkon beobachtet. In seltenen Fällen erreichen Rutilaggregate ungewöhnliche Dimensionen, wie z. B. auf Himmelsfürst bei Erbisdorf in bis 8 mm langen, dem Wegefahrter Gneise eingewachsenen, lentikulären Massen. Dieselben